

Gewalt gegen eine Frau: Viele schauen weg

Ungewöhnliche Inszenierung zum Abschluss einer Aktionswoche im Lingener Lookentor

Mit einer ungewöhnlichen Aktion ist in Lingen am Samstag die Woche „Nein zu Gewalt gegen Frauen“ des Arbeitskreises „Häusliche Gewalt“ zu Ende gegangen.

Von Wilfried Roggendorf

LINGEN. „Du Schlampe“ brüllt Florian Beelmann mitten im Lingener Lookentor seine Partnerin Swantje Ahrens an. Aus dem lautstarken Ehekrach entwickelt sich in der an diesem Samstagmittag stark frequentierten Mall schnell ein handfester Streit. Beelmann schlägt Ahrens ins Gesicht, würgt sie und zieht die Frau kräftig an ihren Haaren. Swantje Ahrens sackt in sich zusammen, weint.

Viele der Passanten blicken kurz mit erschrockenem Gesichtsausdruck auf die Szene und gehen dann aber doch schnellen Schrittes weiter. Nur eine einzige junge Dame bleibt stehen und spricht Ahrens an, fragt: „Brauchen Sie Hilfe?“. Die mit verweinter Stimme gegebene Antwort „Alles in Ordnung“ klingt nicht sehr glaubwürdig. Die Verkäuferinnen an der Kasse des Media-Markts reagieren ebenfalls prompt auf die Situation: Sie informieren sofort den Sicherheitsdienst des Lookentors. Zwei ältere Damen, die im Café Wintering frühstücken, greifen zum Smartphone und wollen die Polizei alarmieren.

Doch bevor die Damen ihren Notruf absetzen können, werden sie von einer Bedienung des Cafés, dessen Personal eingeweiht ist, darüber aufgeklärt, dass es sich nicht um einen echten Ehekrach, sondern um eine Inszenierung handelt. „Schlag Fertig“ nennen die beiden studierten

Theaterpädagogen Ahrens und Beelmann ihr Stück, das sie seit nunmehr zehn Jahren aufführen. „Allerdings haben wir es noch nie in einer solchen Öffentlichkeit wie heute im Lookentor gespielt“, sagt Ahrens. Natürlich hätte ein Teil der Menschen in der Mall erkannt, dass es sich um eine gespielte Szene handelt. „Aber es gab auch etliche, die die Situation für echt gehalten haben.“ Es sei für sie erschreckend gewesen, meint Ahrens, wie viele dieser Leute einfach weitergegangen seien, ohne ihr zu helfen.

Ahrens unterhält sich mit der jungen Dame, die sie gefragt hat, ob sie Hilfe brauche. „Das war heftig. Ich habe das für realistisch gehalten“, sagt die Frau. „So etwas ist mir noch nie passiert. Aber ich lasse das mir und anderen nicht mehr gefallen“, gibt die mutige junge Frau zu, früher in einer solchen Situation eher weggesehen zu haben.

Leute gezielt ansprechen

„Das war eine öffentlichkeitswirksame Aktion“, sagt SKM-Mitarbeiter Michael Lammel vom Arbeitskreis „Häusliche Gewalt“, in dem SKF, SKM, Polizei und die Stadt Lingen seit Jahren zusammenarbeiten. Und Monika Olthaus-Göbel vom SKF fügt hinzu: „Wir wollten damit die Menschen vor Ort unter dem Motto ‚Hinschauen statt Wegsehen‘ sensibilisieren.“ Eine Erfahrung hat Olthaus-Göbel dabei im Lookentor, wo der Arbeitskreis einen Infostand aufgebaut hatte, gemacht. „Wir müssen die Leute gezielt ansprechen. Dafür, dass sie von sich aus stehen bleiben würden, ist das Thema ‚Häusliche Gewalt‘ zu sensibel“, erklärt sie.

Die gesamte Aktionswoche gegen Gewalt an Frauen bezeichnen Olthaus-Göbel und



Florian Beelmann würgt seine Partnerin Swantje Ahrens mitten im Lookentor. Viele Menschen, die dies nicht als Inszenierung erkannt haben, schauen nur kurz hin und gehen dann einfach weiter.

Foto: Wilfried Roggendorf

Lammel als Erfolg. „Sie war sehr vielseitig: Sowohl für die Allgemeinheit als auch für Fachkräfte“, beschreibt Olthaus-Göbel das Programm mit Fachtagungen und öffentlichen Veranstaltungen. Auch Lammel betont, dass für alle etwas dabei gewesen sei. „Der Arbeitskreis ‚Häusliche Gewalt‘ hat sich über die Jahre in Lingen etabliert“, erklärt Lammel. „Die Aktionswoche ist deutlich mehr, als nur am internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, der jährlich am 25. November begangen wird, einfach eine Flagge zu hissen und gut ist.“

KOMMENTAR

Nicht wegsehen

Selten findet Gewalt gegen Frauen, gegen Kinder oder auch gegen Männer so öffentlich statt wie jetzt bei der Inszenierung im Lookentor. Jede Form sexualisierter Gewalt sowieso nicht. Umso wichtiger ist es, in der eigenen Umgebung Anzeichen solcher Gewalt wahrzunehmen und Behörden, Beratungsstellen oder der Polizei mitzuteilen.



Von
Wilfried Roggendorf

Dies hat nichts mit Bespitzelung oder Denunziantentum gemein. Feige und die Leiden des Opfers verlängern handelt jeder, der einfach nur wegschaut und schweigt. Denn den Opfern

von Gewalt jeder Art fällt es als den Schwächsten noch schwerer, um Hilfe zu bitten. Dabei haben die Opfer mit SKF und SKM, den kommunalen Behörden und der Polizei starke Partner an ihrer Seite – Partner, die oft mehr tun können, als von Gewalt Betroffene vielleicht glauben.

w.roggendorf@noz.de